

**Rede von Herrn Minister Hirche
anlässlich der
„Ersten Niedersächsischen Energietage“
„Energie im 21. Jahrhundert –
Herausforderungen an Wirtschaft,
Wissenschaft und Politik“
am 31. Oktober 2007**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Anrede!

Ich darf Sie ganz herzlich zur Auftaktveranstaltung für unsere „Ersten Niedersächsischen Energietage“ hier auf dem Messegelände begrüßen. Ich muss gestehen: Obwohl ich von Sinn und Nutzen der Energietage fest überzeugt bin, hat mich die Resonanz auf unsere Einladung doch hoch erfreut. Wir haben weit mehr Anmeldungen, als wir erwartet hatten, und von allen Seiten nur Zuspruch und Unterstützung bekommen. Deshalb möchte ich mich zunächst ausdrücklich bei allen bedanken, die an der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung dieser Veranstaltung mitgewirkt haben. Mein Dank gilt natürlich auch allen Sponsoren, die dafür gesorgt haben, dass sie in diesem ansprechenden Rahmen stattfinden kann.

Anrede!

Energie und Klima sind im Moment die alles beherrschenden Themen. Für die einen liegt der Patient Erde schon im Sterben, für die anderen hat er gerade mal Fieber. Die Experten aus aller Welt übertreffen sich gegenseitig mit Therapievorschlügen.

Die Klimadebatte wird ideologisch wie sachlich, wissenschaftlich wie populistisch, nüchtern wie auch emotional, manchmal verhalten, manchmal offensiv geführt. Zu jeder Position gibt es mindestens 3 Gegenpositionen und diverse Computersimulationen. Recht haben wahrscheinlich diejenigen, die sagen, dass man das Klima in seiner ganzen Vielschichtigkeit gar nicht am Computer simulieren kann, und jedes Szenario mit einer beachtlichen Fehlerwahrscheinlichkeit behaftet ist.

Schon die Wissenschaftler der unterschiedlichen Fachrichtungen sind sich nicht einig, welche Entwicklung uns erwartet. Wie schnell wird sie sich vollziehen? Welchen Anteil hat der Mensch? Welche Auswirkungen werden Umfang und Tempo auf unsere Lebensräume und Lebensgewohnheiten haben? Welche Einflussmöglichkeiten haben wir wirklich auf den Klimawandel? Was kosten uns bestimmte Maßnahmen und in welchem Verhältnis stehen sie zum Erfolg? Und wer definiert ihn überhaupt, den „Erfolg“? Wie passen die Rio-Ziele von 1992 „ökonomisch-sozial-ökologisch“ optimal zu einander?

Ich meine, wir tun gut daran, den Klimawandel sehr ernst zu nehmen und die Klimadebatte offen zu führen. Sie „aufzuheizen“ ist in mehrfacher Hinsicht falsch. Positiv sehe ich, dass die Debatte das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Energiereserven und unserer Welt im Ganzen schärft. Es darf nur nicht sein, dass dem Erzeugen von Ängsten Handlungsstarre folgt.

Halten wir uns also an das, was wir wissen, und tun wir das, was wir können: Wir wissen, dass die fossilen Energieträger das CO₂-Problem verschärfen und nicht unbegrenzt verfügbar sind. Wir wissen, dass der Ausbau der alternativen Energien neue effiziente Technologien erfordert und erst einmal die Kosten treibt. Wir wissen, dass wir deshalb bis auf weiteres weder auf die fossilen noch auf die nuklearen Energien vollständig verzichten können. Schließlich wissen wir, dass die Energienachfrage global dramatisch steigen wird. Das drohende Ansteigen des Preises für ein Barrel Rohöl auf über 100 Dollar wird dazu beitragen, dass im Energiealphabet von morgen künftig

statt des „C“ - Kohlenwasserstoff - das „H“ - Wasserstoff - eine wesentliche Rolle spielt. Hier muss ein berechenbares Szenario mit großem Realismus entwickelt werden.

Unter **Energiepolitik** hat man lange nur die Sicherung des Energieangebots verstanden, also die Beschaffung und Verteilung von Erdöl, Erdgas und Kohle. Inzwischen ist uns bewusst, dass Energiepolitik weit mehr Facetten hat. Inzwischen geht es dabei längst um eine grundlegende Optimierung des gesamten Energiesystems, um die Bewertung einer Vielzahl neuer und konkurrierender Energieträger, um die Liberalisierung der Energiemärkte und um die langfristige Sicherstellung der Energieversorgung im globalen Kontext. Neben der Energiewirtschaft gewinnt damit die Energieaußenpolitik immer mehr Bedeutung. Ihr Ziel muss es sein, die Konfliktpotenziale der Ressourcenkonkurrenz vorausschauend zu entschärfen.

Russland ist und bleibt der wohl wichtigste Schlüsselfaktor unserer Energieversorgung, vor allem im Gasbereich.

Die große Herausforderung besteht darin, die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Russland und Deutschland, eher noch zwischen Russland und der EU zu bewahren. Dazu gehört für mich eine stärkere Verflechtung im Energiebereich, idealerweise durch die **Verzahnung von deutscher Hochtechnologie und russischem Energie-reichtum**.

Ich weiß, viele raten von zu engen Bindungen zu Russland ab. Ich dagegen rate zu, solche Möglichkeiten zu suchen und zu nutzen, solange unsere Energieunternehmen stark sind.

Anrede!

Die Politik muss die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Energie langfristig planbar, zu wettbewerbsfähigen Preisen, umweltschonend und sicher zur Verfügung steht.

Lassen Sie mich deshalb die Möglichkeiten der Landespolitik nennen, die wir nutzen wollen.

Wenn Sie Gelegenheit hatten, einen Blick in unsere **Ausstellung** zur Energiekette zu werfen, haben Sie gesehen, welches Potenzial Niedersachsen entlang der gesamten „**Wertschöpfungskette Energie**“, zu bieten hat. Die Glieder dieser Kette reichen von der Gewinnung über die Erzeugung und den Transport zur Versorgung bis hin zur Speicherung.

Niedersachsen ist *das* **Energieland** in Deutschland. Kein anderes Bundesland ist so reich an werthaltigen Energierohstoffen. Die hiesige Erdölgewinnung hat jahrhundertelange Tradition, und die Erdgasförderung schreibt inzwischen auch schon seit gut 50 Jahre Energiegeschichte. In keinem anderen Bundesland ist die dazugehörige Technologie so weit vorangeschritten. Auf einzelnen Feldern - z.B. bei der Tiefbohr- und Pumpentechnologie - liegen wir weltweit vorn.

Genau da setzen wir an. Die Aufgabe der nächsten Jahre wird darin bestehen, nicht nur jedes einzelne Glied der Kette weiterzuentwickeln, sondern auch dafür zu sorgen, dass die Glieder ineinander greifen und die Kette schließt. Das ist natürlich nicht nur eine Aufgabe für die Politik, sondern gleichermaßen für Wirtschaft, Wissenschaft und Fachverwaltung. Und zwar eine große Aufgabe, die wir gemeinsam und mit Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein angehen müssen.

Anrede!

Unseren Beitrag zur Lösung der Energieprobleme der Zukunft leisten wir auf verschiedenen Gebieten, nämlich da, wo unsere **Stärken** liegen.

Eine dieser Stärken - fangen wir vorne oder besser gesagt von *unten* an - sind unsere exzellenten **Kenntnisse des geologischen Untergrunds**, die wir der Erdöl- und Erd-

gasgewinnung verdanken. Diese Kenntnisse verschaffen uns einen Vorsprung bei der Forschung für die **Nutzung geothermischer Energie** aus dem tiefen Untergrund. Erste Projekte laufen schon, und es gibt hier gute Kooperationsbeziehungen zwischen der niedersächsischen Industrie und unserer „Geschäftsstelle Geothermie“ im Geozentrum Hannover. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und das Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben gehören zu den führenden deutschen Forschungseinrichtungen, die sich mit diesem Thema beschäftigen.

Was uns noch fehlt, sind **geologische Daten aus der Nordsee**, die wir brauchen, wenn wir neue Lagerstätten von Energierohstoffen oder Steine und Erden in der Nordsee aufschließen wollen, oder nach geeigneten Standorten z.B. für Offshore-Windenergieanlagen suchen. Das ist ein ganz wichtiger, ja notwendiger Bestandteil der strukturierten **Entwicklung des maritimen Wirtschaftsraums**, eines der Themen, die ich in den Mittelpunkt meiner Wirtschaftspolitik gestellt habe. Kürzlich ist es uns gelungen, den Bund für unser Projekt „Geopotential Nordsee“ zu gewinnen, bei dem es darum geht, energiewirtschaftlich bedeutsame Geoinformationen über den Nordseeraum zu ermitteln. Diese Daten - das Projekt wird übrigens vom Geozentrum Hannover betreut - sollen auch Grundlage für Technologieentwicklungen und Kraftwerksplanungen sein. Sie sollen außerdem dem vorsorgenden Umweltschutz dienen. 5 Millionen € lassen wir uns dieses auf 5 Jahre angelegte Projekt kosten.

Das Datenmaterial über den Untergrund nützt uns auch bei der **CO₂-Sequestrierung**. Wir haben den Ehrgeiz, bei allen Fragestellungen rund um dieses Thema - also bei der rechtlichen Behandlung, aber auch bei innovativen technischen Verfahren - an der Spitze zu sein. Unser Geozentrum, heute schon kompetente Beratungsstelle, wird z.B. an der CO₂-Richtlinie der EU-Kommission mitarbeiten. Wir sind fest entschlossen, ein oder zwei Pilotvorhaben, bei denen CO₂ aus Kraftwerken oder Industriebetrieben in alte Erdgaslagerstätten verpresst wird, hier in Niedersachsen zu verwirklichen. Schließlich bietet Norddeutschland, wie wir inzwischen wissen, das größte Potenzial

für die untertägige CO₂-Speicherung. Auch bei diesem Thema sind wir schon in Gesprächen mit der Wirtschaft und den anderen norddeutschen Ländern.

Apropos **Kraftwerke**: Zurzeit werden in Niedersachsen sage und schreibe 13 Kraftwerksprojekte an der Küste bzw. an den Unterläufen unserer Flüsse geplant. Natürlich werden nicht alle davon realisiert. Trotzdem stellt uns jedes Projekt, dessen Realisierungschancen geprüft werden, vor große administrative Probleme. Denken Sie allein an den CO₂-Ausstoß und andere Umweltfragen. Wir legen deshalb großen Wert darauf, dass **innovative Kraftwerkstechnologie** zum Einsatz kommt, die möglichst wenig CO₂ emittiert und möglichst hohe Wirkungsgrade erreicht. Erste innovative Projekte - wie zum Beispiel ein adiabates Druckluftspeicher-Kraftwerk von EnBW - haben wir schon erfolgreich angeschoben.

Eine weitere Stärke Niedersachsens hat ebenfalls mit dem tiefen Untergrund zu tun, nämlich unsere Kompetenz bei der **Energiespeicherung**. Wir haben in Niedersachsen bereits mehrere große Speicherstandorte für Erdgas. 6 weitere Projekte, mit denen die Kapazität um mehr als 100 Speicher aufgestockt werden soll, sind in Planung. Damit schaffen wir in den nächsten 10 Jahren - zusätzlich zu den bereits gespeicherten rund 10 Milliarden m³ Arbeitsgas - Kapazitäten für weitere 7 Milliarden m³. Die Erforschung und Nutzung von Energiespeichermedien ist ein ganz wichtiges Thema, zu dem unsere niedersächsischen Forschungseinrichtungen, das Geozentrum Hannover und insbesondere die hier ansässigen Spezialunternehmen erhebliche Fachkompetenz beisteuern können.

Dasselbe gilt für die Endlagerung. Sie wissen, dass in Niedersachsen 2 Standorte für mögliche Endlager liegen: Schacht Konrad planfestgestellt für schwach- und mittelradioaktive Abfälle und das Erkundungsbergwerk Gorleben für hochradioaktive Abfälle. Die Standorte wurden jahrzehntelang geowissenschaftlich, bergmännisch und technologisch intensiv erkundet und erforscht, mit einem immensen finanziellen Aufwand. Niedersächsische Forschungseinrichtungen und Fachbehörden haben sich in diesem

Prozess weltweit die **Spitzenstellung auf dem Gebiet der Endlagerforschung im Salz** erkämpft. Durch das faktische Forschungsverbot, das 2001 mit der Verabredung des Moratoriums wirksam wurde, droht jedoch die Gefahr, dass einzigartiges Spezialwissen unwiederbringlich verloren geht. Es ist ein großes Anliegen der niedersächsischen Landesregierung, den drohenden Kompetenzverlust zu stoppen und das niedersächsische Know how für den raschen Ausbau der hiesigen Endlager einzusetzen, aber auch für den Wissens- und Technologietransfer in andere Länder, in denen man, anders als Deutschland, weiterhin auf Kernkraft setzt.

Anrede!

Eine weitere Stärke, die ich eigentlich gar nicht mehr vorstellen müsste, ist die Vorreiterrolle Niedersachsens bei der **Windenergie**. Niedersachsen hat nicht nur an Land, sondern auch durch seine Lage am Meer geographisch beste Ausgangsbedingungen und ist heute schon Windenergieland Nr. 1! Die Herausforderungen bei der Windenergie liegen im **Repowering** an Land und im Ausbau der **Offshore-Windenergie**. Kürzlich ist es uns in einem wahren Kraftakt gelungen, das Unternehmen **BARD** mit einer großen Produktionsstätte, die Komponenten für Offshore-Windkraftanlagen herstellt, in Cuxhaven anzusiedeln. Durch solche Ansiedlungserfolge tragen wir nicht nur zum Ausbau regenerativer Energien bei, sondern wir treiben technologische Innovationen voran und schaffen gleichzeitig Wachstum und Beschäftigung. Ich bin sicher, dass dies erst der Anfang ist und weitere Ansiedlungen folgen werden.

Schließlich liegt unsere große Stärke - und damit schlage ich den Bogen zu dieser Veranstaltung - auf dem Gebiet der **Energietechnologien**. Hier spielt Niedersachsen bei sehr vielen Technologiefeldern ganz vorn mit.

Ich habe den Wunsch, dass bei den Energietechnologien ganz neue Verbindungen und Formen der Zusammenarbeit entstehen. Damit meine ich eine stärkere Vernetzung von Grundlagenforschung und angewandter Forschung mit Energieunternehmen

und Beratungseinrichtungen. Wir müssen es schaffen, die Unternehmen noch enger an unsere Forschungseinrichtungen zu binden, damit technologische Entwicklungen von Anfang an in die richtige Richtung gesteuert werden können. Ein gelungenes Beispiel für diese Art der Kooperation ist das Unternehmen **Baker Hughes**, einer unserer Mitveranstalter dieser Energietage. Baker Hughes, Weltmarktführer bei Hochleistungsbohrtechnologie, wird mit Unterstützung der TU Clausthal, meines Hauses und des Wissenschaftsministeriums in Celle ein Technologiezentrum errichten.

In den Workshops heute wird es noch um andere **Kooperationsprojekte** gehen, von denen einige, davon bin ich überzeugt, Technologieschritte schreiben werden.

Anrede!

Energietechnologie und Energieforschung gehören eng zusammen. Niedersachsen ist auch bei der Energieforschung sehr gut aufgestellt. Sie wissen, dass im Dezember die Grundsteinlegung für das „**Energieforschungszentrum**“ in Goslar gefeiert wird. Das EFZN ist eine wissenschaftliche Einrichtung, in der ein lokaler Forscherverbund „transdisziplinär“, wie man in Goslar sagt, alle Themenstellungen entlang der „Energiekette“, d.h. zur gesamten Energiegewinnungs- und Energieverwertungskette erforscht. Vielleicht stößt Goslar auch in die Liga der Forschungsinstitute vor, die an der bisher weitgehend unerforschten „dunklen Energie“ arbeiten.

Anrede!

Gestatten Sie mir bitte noch ein paar Sätze zur niedersächsischen „**Energieaußenpolitik**“. Ich sagte bereits, dass ich der Pflege und dem **Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen** großen Wert beimesse. Auf meinen Delegationsreisen nach Russland habe ich immer wieder den Eindruck gewonnen, dass auch die russische Seite Wert auf Zusammenarbeit legt. Die kann vor allem darin bestehen, gegen-

seitigen **Wissens- und Technologietransfer** zu organisieren, z.B. auch darin, die Voraussetzungen für den Transport von Energie und ihre Speicherung in Niedersachsen zu verbessern. Hier sind wir in guten Gesprächen und einige große Projekte laufen bereits. Zum Beispiel arbeiten wir gerade an der Genehmigung des großen **Kavernenspeichers in Jemgum** im Landkreis Leer, in dem russisches Gas, das über die Ostsee-Pipeline angelandet wird, gespeichert werden soll. Ein schwieriges Verfahren, auch unter Naturschutzaspekten, aber ich bin sicher, wir werden das schaffen. Der Speicher Jemgum wird zentraler Punkt der Energiedrehscheibe Niedersachsen sein.

Für erfolgreiche Energiepartnerschaften müssen wir aber nicht bis nach Russland gehen. Wir brauchen eigentlich nur nach Westen zu schauen, wo wir im Rahmen der **Neuen Hanse Interregio** eine enge und sehr aktive Kooperationsbeziehung im Energiebereich mit den Niederlanden haben. Auf fast allen relevanten Energiefeldern werden hier Erfahrungen ausgetauscht, gemeinsame Strategien und Projekte realisiert. Solche Partnerschaften werden zwar oft nur regional wahrgenommen, leisten aber wichtige Beiträge für die Energiepolitik des Landes.

Anrede!

Sie sehen, wir gestalten Energiepolitik, im Sinne einer nachhaltigen Energiewirtschaftspolitik, über die Staats- und Verwaltungsgrenzen hinweg. Denn Energie ist der Lebensnerv jeder modernen Volkswirtschaft und wichtigste Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum. Ein wesentliches Leitmotiv ist dabei die nachhaltige Entwicklung.

Ich habe Ihnen hier nur einen kurzen Überblick über unsere politischen Schwerpunkte geben können. Umweltminister Sander, der heute leider nicht hier sein kann, hätte diese Aufzählung sicher noch um einige interessante Aspekte ergänzen können. Ich hoffe dennoch, ich konnte deutlich machen, welch hohen Stellenwert die Themen E-

nergiewirtschaft und Energietechnologie für die niedersächsische Landesregierung haben.

Deshalb war mir wichtig, die „Ersten Niedersächsischen Energietage“ hier nach Hannover zu holen und sie unter das Motto: „Technologien für die Zukunft“ zu stellen. Wir geben ja nach dieser Veranstaltung den Staffelstab an das EFZN in Goslar ab. Die „Zweiten Niedersächsischen Energietage“ werden dann schon in Goslar stattfinden, und ich kann den Verantwortlichen an dieser Stelle versichern, dass das Wirtschaftsministerium das EFZN ebenso engagiert unterstützen wird, wie das umgekehrt in diesem Jahr der Fall war.

Anrede!

Die Resonanz auf unsere Einladung zu den „Energietagen“ zeigt mir, dass wir mit unserer Einschätzung offenbar genau richtig liegen: Große Dinge sind in Bewegung und Niedersachsen ist mittendrin.

Ich bin schon sehr gespannt auf das, was bei den Workshops am Ende herauskommt und hoffe, dass sich viele neue Entwicklungen und hoffentlich auch konkrete Projekt daraus ergeben.

Ich wünsche Ihnen interessante, „energiegeladene“ Gespräche, gute Ideen und - uns allen - gute Ergebnisse.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.